

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 197.

Magdeburg, Sonntag, den 23. August 1896.

7. Jahrgang.

Proletariat!

Gedenket der ausgesperrten Frauen und Männer in Lauterberg.

Infolge der anhaltenden Streikbewegung in Lauterberg hat das Landratsamt zu Osterode eine Polizeiverordnung für Lauterberg und Barbis erlassen, nach der das rottenweiße Stehen und Lagern der Streikenden an und auf den Wegen und öffentlichen Plätzen beider Orte bei Strafandrohung verboten ist.

Die beiden Schröder, die Deutsch-Ostafrikanische Plantagengesellschaft und die Kolonialverwaltung.

Durch die Ministerkrise ist die Affaire Schröder mit dem, was drum und dran hängt, bedauerlicherweise in den Hintergrund gedrückt worden, und doch ist sie als charakteristischer Bestandteil unserer kolonialpolitischen Sorgen und Mißerfolge von allerhöchster Bedeutung. Angehts dessen ist es im Interesse einer endlichen Sanierung unserer verfahrenen Kolonialverhältnisse sehr erfreulich, daß in der im Prinzip durchaus kolonialfreundlichen Weser-Zeitung neues Material zur Beurteilung unserer Kolonialangelegenheiten und der Art, wie diese behandelt werden, veröffentlicht wird. Das Material ist der Weser-Zeitung von einer „achtungswerten Persönlichkeit“ in Bremen zur Verfügung gestellt worden. Die mitgeteilten Thatsachen mögen sich selbst sprechen.

Die der Weser-Zeitung zugegangene Schilderung, die wegen ihres in jeder Zeile höchstinteressanten Inhalts keine Kürzung verträgt, lautet:

Ende des Jahres 1891 erschien in der Weser-Zeitung eine Annonce, wonach die Deutsche ostafrikanische Plantagengesellschaft für Lema einen ersten Buchhalter suchte. Herr B., der viele Jahre in Holland, teilweise in schwierigen Stellungen, Reis zur vollen Aufrechterhaltung seiner Ehre gearbeitet hatte, meldete sich, wurde von hochangesehenen Bremer Kaufleuten empfohlen, stellte sich in Berlin persönlich vor, gefiel und wurde engagiert.

Er reiste dann bald ab und traf wohlbehalten in Lema ein. Als er nun an seine Aufgabe gehen und die Bücher in Ordnung bringen wollte, ließ er auf eine fürchterliche Unordnung. Seine höflichen Anfragen an den damaligen Chef auf Lema, Fr. Schröder, um Aufklärung über verschiedene Posten in den Büchern, wurden in grober Weise zurückgewiesen, und als Herr B. erklärte, es könne Verwickeltes in den Büchern nicht, wurde ihm von Schröder bedeutet: „Sie haben das so zu buchen, wie ich es Ihnen gesagt habe, verstanden?“ „Wo sind denn die Belege?“ Und dann, dies kommt je nicht mit dem Kurs der Kupie?“, sagte Herr B. „Das ist ganz gleichgültig! Sie haben hier das zu thun, was ich Ihnen sage, buchen Sie die Sachen so, wie ich es angegeben habe!“ Das war die Antwort Schröders.

Herr B. hatte aber keine Lust, gegen seine Ueberzeugung falsche Buchungen zu machen. Er schrieb mehrere Seiten aus den Büchern ab, ließ die genaue Abschrift derselben von noch einem Deutschen, der auf Lema angestellt war, beglaubigen und schickte diese Abschrift nach Berlin an die Direktion und forderte diese zugleich auf, sich event. die Bücher von Lema kommen zu lassen, sie könne sich dann selbst überzeugen. Was that hierauf die Direktion resp. Herr Dr. Schröder, der Bruder des Herrn Friedrich Schröder? Er benachrichtigte telegraphisch seinen Bruder in Lema: „B. verleiht sich bei der Direktion. Sofort darauf erschien Fr. Schröder höchst vor Herrn B., den geladenen Revolver in der Hand, und erklärte: „Wenn Sie mir nicht innerhalb vierundzwanzig Stunden eine schriftliche Erklärung geben, daß alles, was Sie über mich nach Berlin berichtet haben, erfunden und erlogen ist, Schieße ich Sie nieder wie einen toten Hund!“ Dabei fielen die unsäglichsten, rohesten Ausdrücke in unbloßer Wut. Herr B. konnte und wollte die Wahrschheit nicht widerlegen; er besprach seine schwierige Lage mit den andern Angestellten und alle rieten ihm, bei dem rohen und gewaltthätigen Charakter von Schröder, Lema bei Nacht zu verlassen und sich unter dem Schutz des Bezirkshauptmanns Vizekonsul von Heydebrand in Pangani zu stellen. Er that dies, bezog mit zwei Boys in der Nacht Lema und traf nach sehr empfindlichem Marsche glücklich in Pangani ein. Auf seine Beschwerde beim Bezirkshauptmann hin, daß Schröder ihn in schwerster Weise bedrückt habe, marschierte Herr Vizekonsul Heydebrand einige Tage später mit einigen Eskorten nach Lema heran und stellte Schröder zur Rede. Und Friedrich Schröder, was entgegnete er? Es sei ihm gar nicht eingefallen, den Herrn B. zu bedrohen, er habe ihn nur zum Duell geordert und das habe der Herr B. abgelehnt.

Herr B. blieb zurück in Dagamoyo. Er telegraphisierte sodann an die Direktion nach Berlin — nachdem ein sehr lautes Geringes — „Von Schröder mit dem Tode bedroht, was thun?“ Die lakonische Antwort lautete: „Kontrakt erfüllen.“ Herr B. schrieb dann an sämtliche Briefe an die Direktion, daß, daß dieselben sich die Bücher von Lema kommen lassen möchte, um seine Angaben prüfen und bestätigen zu können, allein die in der Direktion resp. Herrn Dr. Schröder nie eingefallen. Die Direktion glaubte eben Fr. Schröder recht, der behauptete, Herr B. nur geordert zu haben. Sie sagte, Herr B. hat Lema kontraktwidrig verlassen. Das sind die persönlichen Erlebnisse des Herrn B. im Verkehr mit der Deutsch-Ostafrikanischen Plantagengesellschaft und Herrn Fr. Schröder. Ueber das Betragen Schröders sagt er, daß die Köpfe derselben mit Worten nicht zu schüttern gewesen ist. Er „kiboko“, oder die Rumpfschütteln, sei von ihm „we“ nicht aus seiner Hand gekommen.

Ueber die Mißhandlungen, welche unter Fr. Schröder in Lema vorgekommen sind, hat Herr B. eigenhändig seiner Zeit an die Direktion der Deutsch-Ostafrikanischen Plantagengesellschaft berichtet. Und was war der Ausgang? Herr Dr. Schröder erklärte alle Angaben des Herrn B., der dabei Augen und

Umstände genau angab, als Berleumdungen, ebenso wie er in der Sitzung der Plantagengesellschaft, die von Friedr. Kallenberg in seinem Buche über Lema und die Thätigkeit Schröders gemachten Mitteilungen als Lügen bezeichnete. Derselbe Herr Dr. Schröder hat bekanntlich den Mut gehabt, noch drei Tage vor Bekanntwerden des Urteils über seinen Bruder zu erklären, daß alle Gerüchte über Fr. Schröder von seinen Feinden erfunden und erlogen wären. Wahrlich eine Verwegenheit — um nicht etwas anderes zu sagen, ohne Grenzen! Drei Tage später kam die Depesche: „15 Jahre Häftling.“ Herr B. schrieb an die Gesellschaft am 30. August 1892: „In den ersten drei Wochen, die ich auf Lema war, lernte ich in Fr. Schröder einen groben und jähzornigen Menschen kennen, und bald war mir klar, daß unter solchen Umständen ein Gedeihen der Plantage möglich sei. Nicht allein, daß die Arbeitskraft des Europäers, ich möchte sagen, bis auf unerschöpfliche Art und Weise ausgelesen wurde, man wurde auch wie ein Verbrecher und Gefangener behandelt. Mich selbst bedrohte Schröder einmal mit Einschließung in ein Steinhäus (dabei war ich von der Direktion angestellter erster Buchhalter und nur der Ordnung halber Schröder untergeordnet). Jegliche Lust und Liebe zur Arbeit wurde gleich im Anfang durch solche brutale Behandlung erstickt. Um den Beamten das Leben möglichst unerträglich zu machen, wurde außerdem von Schröder feils Bau und Unfrieden unter sie gesät. Schlimmeres als die Europäer hatten die Schwarzen und Farbigen von Schröder zu erdulden. Ich war, obwohl ich wenig mit den Arbeitern zu thun hatte, oftmals Zeuge, wie Schröder Schwarze und Indier grausam und völlig ungerecht schlug. Jeder Beamte kann hierfür Beweise genug vorbringen. Auch die Gerichtskassen in Dar-es-Salaam und Bagamoyo beweisen dies zur Genüge. Ich kann nicht umhin, meine Herren, meine Herren, wundern darüber auszusprechen, daß das, was auf Lema und an der Küste fast jedermann von Fr. Schröder weiß, Ihnen zum Nachtheile der Gesellschaft fremd geblieben ist.“

Zum Ueberflusse hier noch einige Beispiele: „Ich habe hier von Beamten gehört, wie schwer die Leute zu bewegen waren, nach Lema zur Arbeit zu gehen. Herr B. Taper erzählte in Gegenwart des Herrn Zeitschneider, daß von den 50 Leuten, mit denen er von Mogilethal nach Lema zur Arbeit gegangen sei, 42 ausgezogen seien, als sie bemerkt hätten, es ginge nach Lema. So lange ich mit Fr. Schröder in einem Hause wohnte, habe ich niemals einen Boh länger als acht Tage halten können, für diesen fort, weil Schröder sie ohne Grund schlug. Mein jetziger Boh, der zwei Monate bei mir war, weigerte sich, mit nach Lema zu gehen. Er erklärte vor dem Bezirkshauptmann, er wolle deshalb nicht mitgehen, weil Schröder ihn ohne Grund und Veranlassung schlagen würde. Boh's anderer Herr verließ ihn lieber ihren Dienst und verzichtete auf den noch zu fordernden Lohn, als daß sie einen Abend bei Herrn Schröder zu Tisch beisehen wollten.“

Der Bericht an die Gesellschaft geht noch weiter, dies genügt aber wohl vorläufig. Zum Schluß berichtet Herr B. in seinem Schreiben, wie Fr. Schröder es machte, um die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu entkräften und niederzuschlagen. Er ließ bei den Beamten der Plantage ein Vorklar heranziehen, welches ungefähr so lautete: „Ich fordere hiermit jeden Beamten an, mir schriftlich zu erklären, daß er mich keiner ehrenrührigen Handlung für schuldig hält, andernfalls es von dieser Stunde ab keinen Dienst mehr zu thun hat.“

Der Brief des Herrn B. an die Direktion in Berlin schließt mit den Worten: „In der Hoffnung, daß Sie jetzt endlich Veranlassung nehmen werden, die ganze Angelegenheit gründlich zu untersuchen, denn ich habe es wenig schmeichelhaft einfach als Berleumdung hingestellt zu werden, zeichne ich.“

Alle diese Beschuldigungen haben die Direktion, beziehungsweise Herr Dr. Schröder nicht mal veranlaßt, der Sache auf den Grund zu gehen. Friedrich Schröder blieb nach wie vor der verdienstvolle Mann, dem nur seine Feinde Böses nachsagten. Worin besteht denn das große Verdienst Schröders? Die Gelder der Plantagengesellschaft, 2 000 000 Mark, hat er ausgegeben, ohne ein greifbares Resultat erzielt zu haben. Es ist sehr fraglich, ob sich heute überhaupt für Lema ein Käufer findet. Ein weiteres Verdienst hat Fr. Schröder jedenfalls um die Entlassung des Aufsehers, die Hauptstütze sogar schieden ihm Leute zu, die damals in Afrika waren und die Schlinge langten. Umsonst führte er damals schon nicht den Titel „Bona Magos“ (der Herr, der den Anstich schwingt, der Tölpel). Es ist geradezu unverständlich, wie Herr Dr. Schröder in der Plantagengesellschaft zu einer solchen beherrschenden Stellung gelangen konnte, daß er im Grunde war, seinen Bruder gegenüber den zahllosen Beschuldigungen ungescholtener Leute in seiner Stellung zu erhalten. Herr B. hat sich z. B. seiner Zeit (1892) in Sansibar auf Wunsch von Sr. Excellenz von Jordan und Bizegouverneur Sonnenstein an den damals dort weilenden Geheimrat Kayser vom Kolonialamt gewandt und demselben unter Angabe der Zeugen über Fr. Schröder's Handhaben auf Lema berichtet — es ist nichts erfolgt! Und dieser Mann, der wegen absichtlicher Tötung eines Eingeborenen von Sumatra fliehen mußte, konnte jahrelang in solcher Weise auf Lema hausen. Charakteristisch ist, daß die kolonialfreundliche Presse den Artikel der Weser-Zeitung unterdrückt. Warum wohl?

Politische und volkswirtschaftliche Ueberflucht.

Die Mitteilung aus Vörrach, daß der wegen Majestätsbeleidigung verhaftete Sozialdemokrat Schaur gegen eine Kaution von 2000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden sei, ist unrichtig.

Versammlungsreden als Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Eine neue Blüte köstlichen Humors hat die sächsische Polizeipraxis gezeitigt. Auf eine Beschwerde des Genossen Hammer in Reichenbach i. B. wegen unrechtmäßiger Wortentziehung ging folgende Entschwedung ein: Ihre in Ihrer Eingabe vom 8. d. Mts. enthaltene Beschwerde gegen Herrn Almar Langer, welche sich dagegen richtet, daß Ihnen in der am 2. d. Mts. in der „Reise“ abgehaltenen Volksversammlung von dem genannten Beamten das Wort entzogen worden ist, wird hiermit als unbegründet abgewiesen. Die Wortentziehung ist erfolgt, weil Sie in jener Versammlung einer von Ihnen erwählten, angeblich in einer tiefen „...“ vorgelommenen Fall einer ungesetz-

lichen Beschäftigung von Arbeiterinnen dazu benutzt haben, die Rede in schreieudem und aufreizendem Tone der Unaufmerksamkeit zu bezichtigen und vor der Versammlung herabzuwürdigen, überdies hierbei durch Ihre eben gekennzeichnete Sprechweise die Ruhe und Ordnung in der Versammlung gestört haben. Nach §§ 8 und 9 des Vereinsgesetzes war daher der Beamte, da der Leiter der Versammlung gegen Sie nicht eingeschritten ist, nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, Ihnen das Weiterreden zu untersagen. Reichenbach, den 12. August 1896. Der Stadtrat Dr. Krippendorf.

Der „aufreizende“ Ton ist schon sehr gut, noch besser aber, daß es Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung ist, wenn ein Redner laut in einer Versammlung spricht. Wie es darnach scheint, ist die Polizei besorgt um diejenigen, die gewöhnt sind, in den Versammlungen zu schlafen und das hat allerdings etwas für sich.

Als der Großvater die Großmutter nahm. Genossen Hofmann in Saalfeld ist von dem schwarzburg-rudolstädtschen Landrat Werner thatsächlich verboten worden über die hochpolitischen Thematata „Als der Großvater die Großmutter nahm“ und „An's Vaterland, an's teure schließ' Dich an!“ zu reden. Unsere kühnsten Erwartungen sind übertroffen!

Die Achtung vorm Gesetz. Wegen Veranstaltung einer öffentlichen Versammlung ohne behördliche Erlaubnis wurden in Mühlhausen i. Th. ein Genosse zu acht Tagen Gefängnis verurteilt, drei andere Sozialdemokraten zu Geldstrafen. Ein von den Sozialdemokraten geplantes Waldfest im Stadtwald ist verboten worden. (Warum?) Daraus erschienen Annoncen in den Zeitungen, in denen die Tabakarbeiter, Holzarbeiter, Bildhauer u. zur Teilnahme an einem Waldfest aufgefordert wurden. Das Schöffengericht war der Ansicht, daß die öffentlichen Auforderungen weiter nichts bezweckten, als die Umgehung einer bereits verbotenen Versammlung. Die Achtung vor dem Gesetz sei in schöner Weise verletzt worden. Es erscheine geboten, gerade in unserer Zeit, wo die Achtung vor der obrigkeitlichen Ordnung systematisch untergraben werde, möglichst energisch einzuschreiten. Da „notorisch“ alle Geldstrafen gegen Sozialdemokraten von der Partei befreit würden, der eine Angeklagte wegen gleichzeitiger Uebertretung früher mit der gesetzlich zulässigen höchsten Geldstrafe belegt sei, so habe man gegen diesen auf Freiheitsstrafe erkannt. Hierzu bemerkt die Volks-Zeitung: Wenn man liest, daß die Achtung vor dem Gesetz gerade in heutiger Zeit „schön verlegt“ und „systematisch untergraben“ werde, so daß man dem „energisch“ entgegenzutreten müsse — wer denkt da nicht vornehmlich an die Mißachtung der Gesetze durch die häufigen Quellen, an denen nun allerdings gerade nicht Sozialdemokraten beteiligt sind. Wird man hier auch „energisch“ einschreiten?

Seremonienmeister und Redakteure im Gefängnis. Durch die Blätter geht folgende Notiz: Frau von Koge weiß noch auf Schloss Erdmannsdorf zum Besuch bei der Frau Erbprinzeßin von Meiningen. Herr von Koge ergeht es auf der Festung Olaz den Umständen nach wohl. Er macht sich in Uniform, Spaziergänge und sah unlängst seine Gattin und Kinder bei sich.

Vor einem Jahre etwa wurde der Redakteur Bösch vom Vorwärts wegen eines Preßvergehens zu einer Gefängnisstrafe von einigen Monaten verurteilt. Er war vorher in Untersuchungshaft genommen worden, und wurde nach seiner Verurteilung sofort wieder ins Gefängnis abgeführt. Die Gattin des Herrn Bösch, die der Gerichtsverhandlung beigewohnt hatte, wollte nach Beendigung derselben auf dem Korridor einige Worte mit ihrem Manne wechseln. Der Gefängniswärter lüt dies nicht. Sie wendete sich nunmehr an den Staatsanwalt mit der Bitte, einige Minuten mit ihrem Manne reden zu dürfen. Der Staatsanwalt aber wies die Bitte der armen Frau zurück, Herr Bösch wurde ins Gefängnis abgeführt. Dort hat er zwar auch Spaziergänge gemacht, aber im Gefängnis Hof. Ob er Uniform getragen hat, wissen wir nicht. Dagegen wissen wir, daß sein Kollege Kaufmann in Hameln Uniform trägt, nämlich die Gefangenenkleidung. Ob Herr Bösch Bart- und Haupthaar abgeschoren worden sind, wissen wir auch nicht. Dagegen wissen wir, daß man Herrn Kaufmann à la Zuchting frisiert hat. Und das ist Rechtens. Denn Bösch und Kaufmann haben gegen das Preßgesetz gefehlt, während Herr von Koge nur einen Menschen über den Haufen geschoben hat.

Der Predigtamtscandidat Theodor v. Wächter hat sich bei den Bodelschwinghschen Anstalten in Bielefeld zur Aufnahme gemeldet. Er wird dort wahrscheinlich als Pfleger angestellt werden. Hoffentlich findet v. Wächter hier die so heiß ersehnte Ruhe. Sein Nervensystem ist völlig zerrüttet. Die bürgerliche Presse frohlockt über das wiedergefundene Schaf. Wir gönnen es ihr. Unter dem Titel: **Armer Konrad**, ein Wochenblatt für das arbeitende Volk, soll im Dezember im Verlag

des Sozialist eine neue für die Provinz Magdeburg bestimmte anarchische Zeitung erscheinen. Vom badischen Unterland schreibt der Badische Courrier: Gegen die jetzige Art der Submission werden in Handwerkskreisen schwere Klagen laut, weil die Arbeiten meist an die Mindestfordernden vergeben werden.

Das neue Börsengesetz, das die Nationalliberalen mit durchgedrückt haben, macht den Parteigängern des Nationalliberalismus arge Pein. Die Magdeburger Zeitung berichtet, der Zuckerhandel sei durch die Erleichterung des Termingeschäfts so bedrängt, daß die Magdeburger Zuckerbörse geschlossen werden solle.

Niederlande.

In Amsterdam wurde der bekannte anarchische Schriftsteller und Alexander Cohen verhaftet, der 1888 vom Gerichtshof in Haag wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Schweden.

In Schweden und Norwegen herrscht natürlich über die glückliche Heimkehr des kühnen Nordpolfahrers heller Jubel, der noch erhöht wird durch die Nachricht, daß auch Manjens Schiff „Fram“ aus dem ewigen Eise den Weg in die Heimat zurückgefunden hat.

Aus den Gerichtssälen.

Magdeburg. (Landgericht.) Der Schreiber Gustav Wohlgemuth aus Friedland, geboren 1872, war vom Mai 1891 bis Januar d. J. Bureauvorsteher und erhielt monatlich 80 Mark Gehalt. In dieser Vertrauensstellung wurde ihm auch Postvollmacht gegeben.

Magdeburg. (Schöffengericht.) Einem Tage im Juli d. J. kam ein junges Mädchen per Rad angefahren, überfuhr auf der Straße ein Kind, sprang aber, ohne sich weiter um das verlegte Kind zu kümmern, wieder auf seine Maschine, um seine Fahrt fortzusetzen.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 22. August 1896.

Der Kampf um das Schicksal des sozialistischen Herrn Lorenzen von der Kieker Wacht stellt sich immer mehr als ein ungewöhnlicher Kollisionspunkt dar, ein echter Kampf, heraus von „Hühnerhungen“, heraus er nach den Angaben der bürgerlichen Presse ausgeht gewesen sein soll, ist nicht einmal in dem Erlaß der Bezirksdirektion die Rede, die nur von Verhaftung und Belästigung spricht.

geheimen Hintermännern gebietet. Denn es ist fast bis zur Gewißheit wahrscheinlich, daß der angebliche Verfasser des Machwerks nur eine vorgeschobene Person ist: die wahren Verfasser sollen enge Fühlung haben mit dem kimmerlichen nationalliberalen Organ in Kiel, an dem einst eine Fierde der deutschen bürgerlichen Journalistik, der heraufene Peter Schwuchow wirkte, anjetzo Landesrath in Diensten des Königs Stumm.

Als Schützing Lorenzen tritt heute die Magdeburger Zeitung auf. Sie schreibt: In Kiel hat ein einfacher Arbeiter den Mut gehabt, aus seinen eigenen Erfahrungen zwischen Theorie und Praxis in der Sozialdemokratie einen Vergleich zu ziehen und seinen Schuld in einer kleinen Schrift der Öffentlichkeit zu übergeben.

Wie Recht wir hatten, daß der Angriff des amtlichen Anzeigers einer obliquen Korrespondenz entnommen ist, beweist die Tatsache, daß fraglicher Artikel am gleichen Tage auch in anderen Zusammenhängen stand. Hier unter dem Zeichen N. O. im amtlichen Anzeiger unter *.

Indebellat nennt uns das Kopfbild der Staatsbürgerzeitung, weil unter H. W. W. in obliquen Weise die Verhandlungen vor dem Richter Gerberger als Einigungssamt bezeichnet. Was dem Protokoll, das zwischen Lorenzen und der Besatzung stand, ging hervor, daß auch die Wochenscheiter und der Besatz der selbständigen Schneiderwerkstätten es abgelehnt haben, mit dem Einigungsamt zu verhandeln.

Der Reichsanzeiger bringt eine Veröffentlichung, die wie ein Sonnenstrahl in unser Dunkel und über Sorgen von hinten scheint, welche die ungewöhnliche Lage nach dem allgemeinen Urteil erregt. Was der Reichsanzeiger, so, der Reichsanzeiger!

Der Reichsanzeiger bringt eine Veröffentlichung, die wie ein Sonnenstrahl in unser Dunkel und über Sorgen von hinten scheint, welche die ungewöhnliche Lage nach dem allgemeinen Urteil erregt. Was der Reichsanzeiger, so, der Reichsanzeiger!

Der Reichsanzeiger bringt eine Veröffentlichung, die wie ein Sonnenstrahl in unser Dunkel und über Sorgen von hinten scheint, welche die ungewöhnliche Lage nach dem allgemeinen Urteil erregt. Was der Reichsanzeiger, so, der Reichsanzeiger!

Der Reichsanzeiger bringt eine Veröffentlichung, die wie ein Sonnenstrahl in unser Dunkel und über Sorgen von hinten scheint, welche die ungewöhnliche Lage nach dem allgemeinen Urteil erregt. Was der Reichsanzeiger, so, der Reichsanzeiger!

Der Halbjahresbericht des Arbeitsnachweises der Gewerkschaften wird in heutiger Nummer bekannt gegeben. Demnach ergeben unsere Leser, daß das Arbeitsnachweises sich nicht angeschlossen hat dem Reichsanzeiger. Die verheißene Berichterstattung ist der dreimonatlichen Inhaberschaft unseres Genossen Baetels zugeschrieben.

Die Eisenbahndirektion vierter Klasse sollen die Eisenbahndirektion einführen. So lesen wir in einem hiesigen Blatte, das für gewöhnlich die Mägen haken hört. Dem Blatte empfehlen wir bei der hiesigen Eisenbahndirektion anzufragen, seit wann die viertelklassigen vierter Klasse im Eisenbahndirektionsbezirk eingeführt sind.

Polizei-Verordnung, betreffend die Aufschrift der Firmenschilder. Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordnet der Polizeipräsident mit Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk Magdeburg Folgendes:

§ 1. Die Inhaber öffentlicher Geschäftslotale sind verpflichtet, an diesen in einer von der Straße aus deutlich lesbaren Schrift ihre eingetragene Firma, und zwar nach ihrer Wahl entweder mit oder ohne Bezeichnung ihrer bürgerlichen Namen, und in Ermangelung einer eingetragenen Firma ihre vollen bürgerlichen Vor- und Zunamen anzubringen. Mehrere mehrjährige Geschäftsinhaber als Mitgeltentümer brauchen nicht einzeln namhaft gemacht zu werden, wenn aus der Aufschrift die Inhaberschaft der Minderjährigen und deren Zahl deutlich erkennbar ist.

§ 2. Das Polizeipräsidium ist befugt, zur Ausführung der §§ 1 und 3 im Einzelfalle über den Platz, die Art und den Inhalt der Aufschrift Bestimmungen zu treffen, welche zu befolgen sind. § 3. Die Bezeichnung der Geschäftslotale hat mit der Neueröffnung der Geschäftslotale zu erfolgen. Die nötigen Anordnungen der Aufschrift beim Wechsel der Geschäftsinhaber sind innerhalb einer Woche zu bewirken, beim Wechsel der Geschäftsinhaber wegen Todesfalles binnen zwei Monaten.

§ 4. Vorstehende Vorschriften haben den Vorschriften dieser Polizeiverordnung innerhalb eines Monats nachzukommen. § 5. Verantwortlich für die Befolgung dieser Polizeiverordnung sind außer den Inhabern auch die Erhalter der Geschäftslotale. § 6. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Aus der Nordfront. Zur Vorbereitung der Vortage betreffend Bewilligung von 24000 M. aus dem Stadterweiterungsfond zur Herstellung des Parks im westlichen Teil der Nordfront (auf einem Teil des Geländes der Gartenbauausstellung) setzte das Stadtverordnetenkollegium einen Ausschuss, bestehend aus den Stadtverordneten Körner, Sombart, Niemann I, Baensch, Jaensch, Friedberg, Arendt, Neuschäfer, Schwarzkopff, Schaefer I und II, Schneider und Frize, ein. Ua den Park kommen später Billen zu stehen. Wie schön haben es doch die Reichen.

Konzeptions-Entziehung wegen Eintragung von Trialfchulden. Folgende eigenartige Bekanntmachung erläßt die Polizeiverwaltung von Wartenburg (Sachsen): „Diejenigen Personen aus dem Stadt- und Landbezirk welche von hiesigen Schankwirten für Trinkschulden eingeklagt werden sollten, werden aufgefordert, die bezüglichen Rechnungen oder Schuldscheine und Wechsel uns vorzulegen, damit gegen die betreffenden Schankwirte die Konzeptions-Entziehungs-Klage angestrengt werden kann.“

Erst. (Wieder einzeln) Die bürgerliche Blätter zu vertreiben wissen, ist ein sozialdemokratischer Bauarbeiter von hier mit einigen hundert Mark Agitationsgeldern nach Amerika abgereist. Wenn schon — denn schon! — Abwarten, ob sich die Nachricht nicht als eine verheißene Fundstagsante entpuppt. „Ein Agitator, der im Lande umherzieht“, („geammelte Agitationsgelder“) das will nicht ganz stimmen.

Kreuznach. (Durchgegangener) Mit einem Betrage von 6823 M. ist gestern der Lehrling Vender von der Firma Leunig u. Ebel durchgegangen. Der Durchgegangene ist bereits in Basel verhaftet worden. Pöbster. (Kreuzverhaftungen) In der Angelegenheit des vor mehr als Jahresfrist hier verurteilten Mordes hat die Verhaftung einer ganzen Reihe von hiesigen Gewohnen, meist begüterten Leuten, stattgefunden, die dem Gerichtsgesängnis in Magdeburg überführt wurden. Krottschin. (Verbreit.) Sei dem Bunde einer Ostküste im Romanialgarten des Dorfes Benice bei Krottschin sind am Sonnabend zwei in der Bude schlafende Kinder des Romanialbovts verbrannt.

In der Anklage wegen Gotteslästerung gegen den Redakteur des Halberstädter General-Anzeiger ist erwähnenswert die Thatsache, daß das von dem Astronomen v. Mädler herrührende Gedicht, wegen dessen Abdruck jetzt eine Anklage wegen Gotteslästerung erhoben wurde, nach dem im Jahre 1874 erfolgten Tode Mädlers in der Gartenlaube abgedruckt worden ist, die damals in mehr als 300 000 Exemplaren verbreitet war. Trotzdem hat kein Staatsanwalt eine Gotteslästerung in dem Gedicht entdeckt.

Vermischtes.

Insam. Nachdem in Mainz eine Nummer der Neuen Welt beschlagnahmt worden war, leistete sich der Offenbacher Generalanzeiger, der hiermit dem Urteil der Öffentlichkeit ausgeliefert wird, folgende Demunziation: Wegen Gotteslästerung ist die Nr. 33 der in Hamburg erscheinenden Sonntagbeilage Neue Welt in der Expedition der Mainzer Volkszeitung beschlagnahmt worden. Die betr. Nummer lag auch dem Offenbacher Abendblatt am letzten Sonntag bei und dürfte auch hier eine polizeiliche Konfiskation erfolgen, falls solche bis jetzt noch nicht stattgefunden hat.

Militärische Nachrichten.

Soldatenmißhandlung. Am 18. August wurde in Wuppertal der Sergeant Andreas Merz von der 8. Kompanie des 19. Infanterie-Regiments in Erlangen vom Militärbezirksgericht wegen Soldatenmißhandlung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Beleidigung eines Hauptmanns. Vor der Strafkammer in Kiel stand am Donnerstag der Redakteur der sozialdemokratischen Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung, Vitzens, wegen Beleidigung eines Hauptmanns des Infanterie-Regiments von Manstein.

Beleidigung wurde in einem Bericht gefunden, wonach ein Infanterieoffizier ein kleines Mädchen niederkickte und sich dann, ohne sich weiter um das Kind zu kümmern, entfernt habe. Nach der Darstellung des betreffenden Offiziers hatten dagegen spielende Kinder sein Pferd durch Riemen gereizt und dabei war das verletzte Kind auf das Pferd zugefallen.

Abgemauert. Aus Mainz wird unterm 19. d. M. berichtet: Als heute nachmittags eine Abtheilung des 87. Infanterie-Regiments über die Binger Brücke marschierte, fuhr gerade die Dampfbahn vorüber; das Pferd des Majors Adernann wurde infolgedessen scheu, bäumte sich und warf seinen Reiter ab.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Ein allgemeiner Ausstand der Schlosser ist gestern in einer stark besuchten Versammlung für die nächste Zeit beschlossen worden. Gefordert wird der Neunfundentag und teilweise Lohnerhöhung.

Mainz. Das Gewerkschafts-Karstell beschäftigte sich mit den Anarchisten, die sich in letzter Zeit wieder bemerklich machen. Es wurde nach langen Auseinandersetzungen ein Beschluß gefaßt, wonach anarchistische Elemente ausgeschlossen werden sollen.

Stuttgart. Eine außerordentlich stark besuchte Versammlung der Buchbinder beschloß nach längeren Verhandlungen, den Streik zu proklamieren.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen etc.

Kurze Uebersicht vom Geschäftsgang im Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs von Januar bis ultimo Juni 1896. Es suchten Stellung 1371 Personen, auf diese fielen 4276 arbeitslose Wochen. Davon waren organisiert 450, verheiratet 377 mit 866 Kindern. Gesucht wurden 681 Arbeiter, davon erhielten 466 Beschäftigung. Zur Erhaltung des Bestandes trugen die Gewerkschaften 467,90 Mark bei.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband (Zentrale Budau) hielt am 17. d. Mts. seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Diefelbe war gut besucht. Redakteur Adler-Halberstadt hielt einen Vortrag über „Was wir zum Kampf uns Vorsein brauchen“.

Freie Religions-Gesellschaft. Im Gemeindehause, Markstraße 1, hält der Sprecher der Freien Religions-Gemeinde zu Breslau, Prediger Gustav Tschirn, am Sonntag den 23. August, abends 8 Uhr eine Hauptpredigt über das Thema „Himmel und Hölle“.

betler hin, die Organisation der Unternehmer dieser entgegenstellen. Die Vorteile geschlossenen Vorgehens legte Redner den Anwesenden klar, wie er andererseits den Schaden eines getrennten Vorgehens veranschaulichte.

Die am 19. d. Mts. nach der Central-Herberge einberufene öffentliche Versammlung der Kleinmeyer Magdeburgs befaßte sich mit den Vorkommnissen in der S. Wittichen Werkstatt in Budau. (Wir haben hierüber schon in letzter Nummer berichtet.)

Arbeiterverdrätsfahrer treffen sich am 9. Uhr in Halberstadt aus Braunshweig, Helmstedt, Halberstadt und Magdeburg. Abfahrt von hier wie bekannt gegeben.

Naturheilverein Wilhelmshafen. Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Lutherpark (Kleiner Saal). Gäste sind willkommen.

Briefkasten.

Ludwig H. Sie haben uns mit Ihrem Versammlungsbericht, die Concordia betreffend, dupliziert. In nächster Nummer erfolgt Rückantwort, worauf Sie antworten müssen.

Eingegangen: Aus der Gemeindevertreterversammlung. — Versammlungsbericht nichtgewerblicher Arbeiter.

Table with 5 columns: City, Date, Amount, and other columns. Rows include Aufsig, Dresden, Zornau, Wittenberg, Hoflar, Barbü, Schönebeck, Magdeburg, Zangerwände, Witzenberge, Dömitz, Segel, and Carenburg.

Möbel! Polsterwaren, Betten, Taschenuhren, Regulatoren, ganze Ausstattungen, Herren- und Knaben-, Damen- und Mädchen-Garderobe, Manufakturwaren. Waren-Kredit-Haus Aufrecht & Mandowsky. Magdeburg, Breitweg 127, 1 Treppe.

Lemsdorf. Zum deutschen Kaiser. Heute Sonntag: Gr. Tanz-Kränzchen verbunden mit Preiskegeln. E. Schütze. Sonntag, den 30. August: Grosses Sängerfest.

Rischbieters Garten. Jeden Sonntag: Tanz-Kränzchen.

Luisen-Park. Im Garten: Frei-Konzert. Im Saale: Tanz von 1/8 Uhr ab nach zwei Orchestern.

Friedrichslust. Heute Sonntag: TANZ. W. Gens, Leipzigerstraße 52.

Paul Bock. Lederhandlung und Schaft-Stepperei. Rothe Krebsstrasse 1a. Sohlleder-Ausschnitt.

Central-Herberge (Grothums Gasthaus). Kleine Klosterstraße 15/16. F. Grothum.

Zerbster Bierhalle. Heute Sonntag: Oeffentlicher Tanz. Franz Königstedt.

J. Kirstein, Manufakturwaren- und RESTE-Geschäft
 Breitenweg 181, 1. Etage, Eingang Himmelreichstr.
 Grosse Gelegenheitskäufe
 veranlassen mich, zu thatächlich billigen Preisen und doch entsprechend guten Waren zu empfehlen:
Kleiderstoffe 1435
 für Straße und Haus in billigen sowie guten reinwollenen Qualitäten.
Trauerstoffe
 Cady, Buckskins, Kammgarne, Cheviots für Herren- und Knaben-Anzüge.

Friedrich Wilhelm
 Preussische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin
 ist die älteste und grösste deutsche Anstalt für
Arbeiter-Versicherung
 (Lebensversicherung mit wöchentlicher Beitragszahlung)
 und mit einem Bestande von derzeit über
600 000 versicherter Personen
 die verbreitetste Lebensversicherungs-Gesellschaft Deutschlands.
 Im Jahre 1895 wurden 176 674 neue Versicherungen beantragt. Gesamtbestand an Lebens- und Rentenversicherungen Ende 1895: 566 151 Policen über Mk. 146 148 572.37 Versicherungssumme und Mk. 139 808.19 Jahresrente. Garantie-Kapital und Reserven ca. 26 Millionen Mk. Seither an die Versicherten bezw. an deren Hinterbliebenen insgesamt ausbezahlte Kapitalien: 24 178 161.54 Mk. In der Arbeiter-Versicherung allein wurden im Jahre 1895 auf 6363 Todesfälle Mk. 710 023.50 Versicherungssumme, seit Aufnahme der Arbeiter-Versicherung bis Ende 1895 überhaupt auf 33 137 Todesfälle Mk. 3 635 308.46 ausbezahlt.
 Zu jeder Auskunft, zur kostenlosen Verabfolgung von Prospekten etc. sowie zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen empfiehlt sich die General-Agentur Magdeburg, als auch sämtliche Vertreter.
 An ehrenwerte und rührige Personen (auch Frauen) werden neue Agenturen vergeben durch die
General-Agentur
 Magdeburg, Leopold Moritz, Schrotdorferstrasse 1a.

Sommer-Hosen 1369
 in grösster Auswahl fabriziert
G. Gehse
 Magdeburg
 Johannisfahrtstrasse 14
 neben dem Wilhelm-Theater.
 A. Latestes und renommiertestes Arbeiter-Garderoben-Geschäft Magdeburgs.
 Gegründet im Jahre 1820.
 Beselle Arbeit! Solide Preise!

Rud. Barfels
 Budeau, Schönebeckerstrasse 29 30, Ecke Gärtnerstrasse.
 Spezialität: Aluminium-Gebisse.
 Zahnoperationen jeder Art.

89/90 Breitenweg 89/90.
 Nur noch kurze Zeit
 1313 verkaufe ich:
 Kleiderschränke und Vertikows mit Auschlussfach zu 35 Mk., Bettstellen mit Matratzen, sehr gut, 40 und 45 Kadem, zu 28 u. 32 Mk., sowie Spiegel, Küchenschränke, Herdplatten, Tische, Stühle, alles zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
 89/90 Breitenweg 89/90
Georg Mook.

Soeben erschien:
Verhandlungen u. Beschlüsse
 des Internationalen Sozialisten-, Arbeiter- und Gewerkschafts-Kongresses zu London
 vom 27. Juli bis 1. August 1896
 Preis 20 Pfg.
 Zu beziehen durch die Buchhandlung der Volkstimme, Schmiebehofstrasse 3/6, sowie sämtliche Kolporteurs.

Franz Brück Nacht.
 Magdeburg
 24/25 Stephansbrücke 24/25
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Arten
 Wand- u. Geh-Uhren, Regulateuren, Musikwerken, silbernen und goldenen Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Korallen, Granaten, sowie alle Arten Goldwaren
 per comptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet. Reparaturen prompt und billig.

Waren und Möbel 1418
 auf Teilzahlung.
A. Friedländer
 Breite Weg 118, 1 Tr.

Betten, zur Aussteuer
 passend für nur 13, 18 und 24 Mk. mehrere ganz vorzügliche **Gebett Betten** mit feinen Mandarinen-Federn und gebieenen federdichten Inletts. Die Betten sind voll, breit u. neu. Bettstellen m. Matr. ebenso billig
 Jakobsstrasse 7, 1 Tr., links.
 Bringt mein Barg- u. Möbelmagazin in empfehlende Erinnerung. Rob. Richter, Alte Neufstadt, Weinbergstrasse 24 1382



1333
Strohwitwers Ulk.
 Auf ihrer Badereise weilt jetzt meine Olle an der See, Indessen ich in Magdeburg Jetzt bummle flott — Juchhe! — Zunächst wird bei dem Spiel im „Dom“ Die „ganze Miere“ flott riskiert, Dann wird mit Olga vom Ballet Im „Dessauer“ soupiert! Dann mache ich den Don Juan In Fichtler's feinem Ball-Lokal, Und sitze schliesslich morgens früh Beim Sekt im „Café National“. Der Kniff, wie man zu solichem Ulk Das nöt'ge Geld sich leicht erspart. Wird gerne in der „**Goldenen Drei**“ Den Kunden offenbart.
 Sommer-Paletots von 9-27 Mk. an. Jackett-Anzüge von 14-40 Mk. an. Rock-Anzüge von 24-42 Mk. an. Jünglings-Anzüge von 7-15 Mk. an. Knaben-Anzüge von 2.50-10 Mk. an. Einz. Jacketts u. Hosen v. 3-12 Mk. an. Sämtliche Arbeiter-Garderobe zu Fabrikpreisen.

Weg, vorgerückter Saison empfehle 1368 zu herabgesetzten Preisen **Herrn- und Knaben-Anzüge** von 3 Mk. an **Wiener Concurrenz-Verein**
J. Marcus
 Jakobsstrasse 46.

Billigste Einkaufsquelle
 Magdeburgs
3 Goldene Drei
 Inhaber: Max Zehden
 nur allein Jakobsstr. 3
 Ecke Kleine Marktstr.
 *) Nachdruck verboten.

Carl Junker
 Herren-Schneider
 Sudenburg, Ambrosiusplatz 1, 3 Tr.
 empfiehlt sich zur Anfertigung von Herren-Garderoben.
 Gediegene, dauerhafte Arbeit. Guter 1438 Stg. Billige Preise.

Die grösste Auswahl schwerer engl. Lederhosen in bekannter Güte und intelligenter Sitz nur bei
A. Martens
 11 Johannisfahrtstr. 11
 erste u. älteste engl. Lederhosen-fabrik.
 Gleichzeitig grösste Lager von Sommer-Lederhosen
 1435 in den 1436ten Nummern

Betten! vorzügl. Selbstbauen-Bett nur Gebett in rot und neu, für nur 28 Mark das vollst. Gebett, darobst ein eleganter Kinderwagen und ein solides Sofa, noch wie neu, (sofort) billig Jakobsstrasse 52, Eingang Storchstrasse, 2 Tr., links.
 Fr. Vogt & Co. Hofstr. 15b. III. Brühlmann.
Homöopathie!
 Reine überaus großartigen u. professionellen Raren zeigen von der Sorgfältigkeit der von mir angewandten Methode. Selbst die verwickeltesten Krankheiten sind in den allermeisten Fällen noch heilbar.
Visser, homöopatische. Prakt.
 (Bezirker: Rassen) 1424
 Magdeburg, Jakobsstrasse 3.

Küchenzettel der Magdeburg. Volksküchen.
 2. Küche Große Marktstr. 2;
 4. Küche Schindlerstr. 61, Neufst. Montag: Röhre mit Gedöhl u. Rippenspeck. Dienstag: Linsensuppe mit Knablspeck. Mittwoch: Kohlroul mit Schweinefleisch. Donnerstag: Erbseusuppe mit Rippenspeck. Freitag: Gurkensalat mit Salzkartoffeln und Bratenfleisch. Samstag: Saure Kartoffelsuppe mit Rippenspeck.
 Hierzu eine Beilage, sowie Nr. 34 von Neue Welt.

Ausstattungs-Betten
 Oberbett, Unterbett und Kopfen, in rot, blau, grün, schwarz, weiß, beige, etc. etc. zu billigen Preisen.
 von Witwe Wulfert, Diesdorf.

Der bedeutende Umsatz, welchen ich in **Bettfedern** 1433 in der verhältnismäßig kurzen Zeit, seit ich dieselben führe, erzielt habe, beweist mir widerum, daß es das verehrte Publikum wohl anerkennt, wenn ihm **wirklich gute Ware preiswert** geboten wird. Durch bedeutende Vergrößerung meiner Geschäftsausdehnung bin ich in der Lage, diesem Kräfte eine beständige Ausdehnung geben zu können und führe ich von jetzt an außer den bereits geführten und bewährten Qualitäten noch vier neue Sorten.
 die ebenfalls außerordentlich billig abgebe.
 Stärkeren möchte ich nur noch, daß ich bei Bettfedern, ebenso wie bei allen von mir geführten Waren, ordentliche, sogenannte Besten-Qualitäten gar nicht führe, sondern immer nur bestere u. beste Ware sehr billig verkaufe.
 Beste federdichte Inletts, Dreis- u. Dausenkörper, Bettzeuge, Bettlakenleinen, Bettdecken, sämtliche Ausstattungs-Gegenstände, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Bettdecken, Tisch- und Thegedecke außerordentlich billig.
 Ferner nur eingetragene:
 Hochmoderne Kleiderstoffe, Seidenstoffe, schwarz, weiß und farbig, Buckskins, Kammgarne, Herren-Cheviots, Gardinen, Sofabezugsstoffe in Wolle und Flisch, Teppiche in allen Grössen, Vorleger, Läufer bei nur guten Qualitäten zu sehr billigen Preisen.
A. Karger
 Gelegenheitskauf-Geschäft
 8 Gr. Marktstrasse 8.

Spezialfabrik, Spezialität Knaben-Anzüge, Herren-Garderobe.
 September 1896.
 Marke „Hercules“ à 2.50 Mk.
 Sämtliche Sorten Arbeits-Garderoben fertig und nach Maß.
 Spezialität: Pilot- u. Leder-Garderobe.
 Gute Arbeit. Gute Qualitäten.
L. Maerker
 Breitenweg 80 St. 1434



Offizielle Verschleierung.

Der Reichsanzeiger vom Donnerstag Abend versucht in seinem nichtamtlichen Teil durch den nachfolgenden Artikel den ungünstigen Eindruck der Entlassung des Kriegsministers und der Begleitumstände zu verwischen. Wir drücken zunächst den Artikel, welcher eine besondere Kunstleistung der Offiziösen darstellt, hierunter wortgetreu ab.

Das Ausscheiden des Generals der Infanterie, Bronsart von Schellendorff aus seinen Funktionen als Kriegsminister hat in der Presse zu den mannigfachen Kombinationen über die Beweggründe geführt, welche für den Rücktritt des verdienten Generals bestimmend gewesen sind. Dem gegenüber darf auf die Thatfachen verwiesen werden, unter welchen sich das Ausscheiden des Generals von Bronsart aus seiner Stellung vollzogen hat.

Schon gegen Ende dieses Frühjahrs hat General von Bronsart seine Entlassung als Kriegsminister unter Berufung auf seinen angegriffenen Gesundheitszustand nachgesucht. Um den Minister möglichst seinem Amt zu erhalten, ist ihm ein Urlaub bis Ende August d. J. erteilt. Noch vor Ablauf desselben hat der bisherige Kriegsminister sein Entlassungsgesuch erneuert unter der Begründung, daß sich sein Gesundheitszustand in der Zwischenzeit nicht so getrübt habe, um die Funktionen des arbeitsreichen und verantwortungsvollen Stellung als Kriegsminister wieder übernehmen zu können.

Infolgedessen haben Seine Majestät der König sich genötigt, dem Gehalt des Generals zu entsprechen. Zugleich aber ernannten Seine Majestät denselben zu Allerhöchstem General-Adjutanten und sprachen die Hoffnung aus, daß es sein Gesundheitszustand baldigst gebessert würde, seine bewährte Kraft wieder für Allerhöchstdienst und die Armee dienbar zu machen. Inzwischen hat sich General von Bronsart auf Anraten der Ärzte zu einer Kur nach Neuenahr begeben.

Für jeden Unbefangenen müßten diese einfachen und klaren Thatfachen genügen, den Rücktritt des bisherigen Kriegsministers völlig motiviert erscheinen zu lassen. Es ist daher ein eitles Bemühen, hinter diesen offenkundigen Vorgängen nach verborgenen Motiven zu suchen. Wollig verkehrt aber ist es, den eigentlichen Grund des Rücktritts des Generals v. Bronsart in einem Gegensatz zwischen Kriegsminister und Chef des Militärkabinetts erblicken zu wollen. Das Militärkabinett ist nicht, wie es in der Presse vielfach dargestellt wird, eine selbständige Behörde, und Anordnungen gehen von demselben überhaupt nicht aus. Das Militärkabinett ist nichts als eine Kanzlei Seiner Majestät des Kaisers und Königs, in welcher Seine Majestät die wichtigsten persönlichen Angelegenheiten bearbeiten läßt, welche aus Rücksicht auf die Geschichte und Verfassung dem Könige zuzuführenden Kommandogewalt anzuheben sind, so daß der Chef des Militärkabinetts selbständig Verfügungen überhaupt nicht treffen kann, sondern nur die Befehle Seiner Majestät zu vermitteln hat. Der Chef des Militärkabinetts kommt daher gar nicht in die Lage, einen Einfluß auf die Allerhöchste Entscheidung in denjenigen militärischen Angelegenheiten zu üben, welche zum Ressort des Kriegsministeriums gehören, wie denn auch letzterer selbst regelmäßig Vorträge bei Seiner Majestät hat. Am allerwenigsten aber wird dem Chef des Militärkabinetts ein Einfluß in politischen Dingen gewährt.

Es ist zu hoffen, daß diese Darlegung dazu beitragen wird, die mannigfachen Mißverständnisse und Mißdeutungen, welche sich an dem im Reichsanzeiger vom Donnerstag veröffentlichten Artikel anknüpfen, zu beseitigen.

Wer vorstehendes glaubt, bezahlt einen Thaler. Zunächst also soll nur der angegriffene Gesundheitszustand den Kriegsminister zur Einreichung des Entlassungsgesuchs veranlaßt haben. Das ist nun einmal so hergebracht in Preußen. Daß unter den Trägern der Regierungsgewalt Meinungsverschiedenheiten vorkommen, wird amtlich nicht zugestanden. Die Autorität der Behörden könnte ja darunter leiden. Darum ist es üblich, Ministerwechsel auf den angegriffenen Gesundheitszustand zurückzuführen. Schon 1876 berief sich Minister Delbrück auf seinen angegriffenen Gesundheitszustand, als Fürst Bismarck einen grundsätzlichen Wechsel in der Wirtschaftspolitik herbeiführte, und als Fürst Bismarck im März 1890 durchaus gegen seinen Willen abgehen mußte, sollte auch nur der angegriffene Gesundheitszustand desselben die Ursache davon sein. Niemand, der mit dem Kriegsminister v. Bronsart per-

sönlich während der letzten Monate zu thun hatte, hat demselben einen angegriffenen Gesundheitszustand angedeutet.

Neu ist die Mitteilung, daß General v. Bronsart schon gegen Ende des Frühjahrs seine Entlassung als Kriegsminister unter Berufung auf seinen angegriffenen Gesundheitszustand nachgesucht hat. Gegen „Ende des Frühjahrs“ spielte bekanntlich die Affäre des Generals v. Spitz. Auch der Gesundheitszustand dieses Generals sollte angegriffen sein. Bei der bekannten Natur der Krankheit des Generals v. Spitz mußte dessen Leiden auf den Kriegsminister v. Bronsart anstehend wirken. Seltener, daß gerade die Anhänger der Militärstrafprozessreform unter einem so angegriffenen Gesundheitszustand zu leiden haben. Noch wunderbarer, daß dieser schlechte Gesundheitszustand äußerlich gar nicht wahrnehmbar hervortritt und so lange bis er im Reichsanzeiger attestiert wird, nichts weniger als „offenkundig“ ist.

Um den angegriffenen Gesundheitszustand des Generals v. Bronsart plausibel erscheinen zu lassen, wird darauf hingewiesen, daß der General auf Anraten der Ärzte sich zu einer Kur nach Neuenahr begeben hat. Aber unfer gesamtes Ministerium und höheres Beamtenum müßte sich pensionieren lassen, wenn das Begehen zu einer Kur in einen Badeort hierfür als ausreichende Begründung anzusehen wäre.

Der zweite Teil des offiziellen Artikels erklärt: das Militärkabinett sei keine selbständige Behörde, und Anordnungen gehen von demselben überhaupt nicht aus. Letzteres hat kein einziges Organ der Presse behauptet. Die Bedeutung des Militärkabinetts aber besteht darin, daß der Leiter des Militärkabinetts dem Monarchen in militärischen Angelegenheiten unabhängig von dem verantwortlichen Kriegsminister Vorträge hält, Vorschläge macht und Rat erteilt.

Das Militärkabinett soll nach der offiziellen Darstellung nichts sein als eine Kanzlei des Monarchen für die Bearbeitung der nach Geschichte und Verfassung dem König zustehenden Kommandogewalt. Der Chef des Militärkabinetts komme daher gar nicht in die Lage, einen Einfluß in denjenigen militärischen Angelegenheiten zu üben, welche zum Ressort des Kriegsministeriums gehören. Mit Verlaß, schon die Rang- und Quartierliste beweist das Gegenteil. Dort ist unter den Abteilungen des Kriegsministeriums im allgemeinen Kriegsdepartement aufgeführt:

Abteilung für die persönlichen Angelegenheiten siehe Militärkabinett. Das Militärkabinett ist also zugleich auch eine Abteilung für die dem Kriegsministerium zur Entscheidung überwiesenen persönlichen Angelegenheiten, ebenso wie das Zivilkabinett eine dem Staatsministerium untergeordnete Abteilung darstellt.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Kriegsminister und Militärkabinett betreffen hauptsächlich die Ernennung und Entlassung von Offizieren. Diese Ernennung und Entlassung ist kein Ausfluß der Kommandogewalt oder des Oberbefehls, sondern beruht auf Regierungsakten ebenso wie die Ernennung aller Civilbeamten. Artikel 47 der hierfür maßgebenden preussischen Verfassungsurkunde stellt die Befehlsgebung der Militär- und Civilstellen völlig gleich. Artikel 47 lautet:

Der König befehlt alle Stellen im Heere sowie in den übrigen Zweigen des Staatsdienstes, sofern nicht das Gesetz ein anderes verordnet.

Schon deshalb bedürfen auch die Ernennungen und Entlassungen der Offiziere der Gegenzeichnung des ver-

antwortlichen Ministers. Artikel 44 der preussischen Verfassung sagt:

Die Minister des Königs sind verantwortlich. Alle Regierungsakte des Königs bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung eines Ministers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt.

Auch die Verantwortlichkeit der Minister für die Ausführung des Staatsgesetzes stempelt schon solche Ernennungen und Entlassungen zu Regierungsakten. Im Jahre 1896 kam in der Budgetkommission zur Sprache, daß ein dem Chef des Militärkabinetts verschwiegener General zum Kommandanten von Altona ernannt worden war, obwohl das Staatsgesetz diese Stelle als „künftig wegfallend“ bezeichnet hatte. Der Kriegsminister aber mußte für diese Ernennung vor dem Reichstag die Verantwortlichkeit übernehmen. Auf den Vorschlag des Militärkabinetts sind neuerlich gegen den Wunsch des Kriegsministers Ernennungen vollzogen worden, welche den Kreis seiner Mitarbeiter im Ministerium berührten. Allerdings hat der Kriegsminister selbst regelmäßig Vorträge bei dem Monarchen. Aber der Chef des Militärkabinetts hat noch öfter Vorträge als der Kriegsminister und hält Vorträge unabhängig vom Kriegsminister und mitunter im Widerspruch zu den Ansichten desselben.

Am allerwenigsten, so heißt es in dem offiziellen Artikel, wird dem Chef des Militärkabinetts ein Einfluß in politischen Dingen gewährt. — Et, eil! Vermag man im Ernst zu bestreiten, daß der Chef des Militärkabinetts seinen Einfluß geltend gemacht hat gegen die vom Staatsministerium beschlossene Reform des Militärstrafprozesses? Oder ist etwa die Militärstrafprozessordnung kein „politisches Ding“, sondern nur ein Ausfluß der „Kommandogewalt“?

In früheren Fällen haben die Minister persönlich mit Namensunterschrift im Reichsanzeiger Erklärungen unterzeichnet, welche die Verhältnisse ihrer Kollegen betrafen (im Fall des Ministers von Boetticher). Der obige Artikel des Reichsanzeigers aber befindet sich im nichtamtlichen Teil, für den verantwortlich ist nur ein Herr „Semenroth in Berlin“. Allah aber weiß es besser als Herr Semenroth. (Freil. Stg.)

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.
* Mit einer schwarzen Liste paradiert auch die Vereinigung Berliner Lederwaren-Fabrikanten. Der Vorstand dieser Unternehmerkoalition versandte ein Schriftstück, worin er die Mitglieder ersucht, von den Streikenden 42 namhaft gemachte Arbeiter und eine Arbeiterin nicht zu beschäftigen. Bildet sich der Vorstand etwa auch noch ein, daß durch dieses rigorose Vorgehen das verloren gegangene frühere gute Einvernehmen wieder hergestellt wird? — Die Amtshauptmannschaft für Dresden-Neustadt hat den Punkt „Verschiedenes“ beanstandet. Nach dem sächsischen Vereinsgesetz ist letzterer Punkt nicht zulässig; die Amtshauptmannschaft war also im Recht. — Der Leipziger Tischlerstreik, der Ende Mai für die Arbeiter siegreich beendet wurde, hat an Unterstützung für 654 Streikende 6177 08 Mark und an Reiseunterstützung für 434 Gehilfen 1049 20 Mark, zusammen 7226,28 Mark erfordert. Eingenommen wurden vom Unterstützungsfonds der Tischler Leipzigs 4643,19 Mark, Unterstützung von Auswärts 2122 Mark, vom Gewerkschaftskartell 1298,02 Mark, sonstige Unterstützung 212,81 Mark, zusammen 8276 02 Mark. — In der Ledersabrik von E. Köcher in Harburg ist ein Streik ausgebrochen, weil die Arbeiter

Feuilleton.

20)

Der Jude.

(Fortsetzung.)

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von E. Spindler.

Ausgezeichnete Fürsten mit ihrem zahlreichen Gefolge schlossen sich an die ungeheure Zahl von Geistlichen aller Würden, von Doktoren und Meistern der freien Künste, der Volksmenge nicht zu gedenken, die Schaulust und Gewinnsucht herbeiführte. Mit gespannter Aufmerksamkeit wartete man auf den Kaiser, der die großen Sitzungen in Person eröffnen sollte, und da sich seine Ankunft von Woche zu Woche verzögerte, so suchte die Neugierde ihre Nahrung an anderen Gegenständen. Ein Mann war es besonders, der die Augen des Volks auf sich zog, bekleidete ihn auch weder Tiare noch Hermelin, wohnte er gleich in keinem Palaste. Dieser Mann war niemand anders, als der furchtlose Böhme, Johannes Huß, der Prediger einer neuen Lehre, welcher dem kaiserlichen Worte und dem des Papstes vertrauend, sonder Scheu sich zu Costüm eingekleidet hatte, seinen Glauben vor den Gottesgelahrten aller Nationen zu verteidigen. Die frommgläubigen Costümiger hatten ihn zwar mit gemüthlichen Empfindungen aufgenommen, da ihm der Ruf eines Ketzers vorausging, aber der Zauber des kaiserlichen Geleitbriefes hatte ihn bisher vor jeder Unbill geschützt, und seine schlichte Tugend ihm am Ende die Herzen der Redlichen gewonnen. Wenn er sein Haus verließ, grüßten ihn die Bürger freundlich, die Kinder hingen sich an seine Hand und horchten aufmerksam auf seine milde Rede, wurde sie gleich in ungelentem Deutsch gegeben. Diese Anhänglichkeit, die sich so unumwunden zu äußern begann, wirkte widrig auf die Feinde des böhmischen Predigers, und vermochte sie, die fortdauernde Abwesenheit des Kaisers zu benutzen, und ihrer Nachsicht den Jügel zu nehmen, da die entscheidenden Schritte ihne. Die Vorbereitungen konnten nicht so heimlich gemacht werden, daß nicht die Ahnung davon nach außen gedrungen wäre. Hußens Freunde,

seine von dem König Wenzesla ihm mitgegebenen Wächter, die edlen von Chlum und Langenbrod wurden gewarnt, er selbst wurde ermahnt, auf seiner Hut zu sein, aber sein unbegrenztes Vertrauen auf Gott und Fürstentum, — ein Bürgen seines großen Herzens, — ließ ihn alle gutgemeinten Winke zu seiner Rettung übersehen. Furchtlos, wie sonst, wandelte er zu den Vorhöfen, die von mehreren mit der Untersuchung seiner Glaubenslehren beauftragten Kardinalen gegen ihn eingeleitet worden waren, und er ahnte nicht, daß auf einem dieser Gänge das Unglück riesengroß auf ihn einschreiten würde.

Der achtundzwanzigste November war ein heiterer Tag. Papst Johann, von einer geringen Unpäßlichkeit genesen, saß am halb geöffneten Fenster seiner Wohnung, um die sanft erwärmenden Strahlen der scheidenden Mittagssonne zu genießen. Vor ihm stand Herzog Friedrich von Oesterreich in eifrigem Gespräch begriffen. Sein Auge bligte und die Rechte ruhte mit stolzem Bewußtsein auf der Brust.

„Meine Quellen lügen nicht,“ sprach er heftig: „Wenn ich Aufspäher aufstelle, so zahle ich königlich, und mir dient man besser, als dem Kaiser, der immer nur das Geld vonnöten hat. Ew. Heiligkeit mag mir glauben auf Fürstentum, . . . sie vollführten, ist heute nicht, so ist es morgen ganz gewiß.“

Der Papst wiegte bedächtig das Haupt hin und her, schob das Fenster zu und trat vertraulich zu dem Herzog. „Nicht, lieber Sohn, die Schranken der Fürsichtigkeit zwischen uns fallen,“ sagte er mit so anmutiger Milde, als sie sein finsternes Gesicht nur zuließ: „Ihr gebt demnach den Huß verloren?“

„Unwiederbringlich,“ erwiderte der Herzog, „die Kardinalen sind darüber einverstanden, glaubt mir.“

„Um!“ meinte Johann: im Grunde ist wohl an dem Heresarchen nichts gelegen. Der Fürst predigt eine Kirchenverbesserung, wo beinahe keine nötig ist. So lange wir — das sichtbare Oberhaupt der Christenheit — die Notwendigkeit nicht einsehen, soll auch ein gemeiner böhmischer Pfaffe das Maul nicht unnütz aufthun.“

„Vergeßt, heiliger Vater,“ antwortete der Herzog: „notwendig ist ein Unquäb allerdings, doch ist er nicht bequem. Da steckt der Knoten.“

„Nicht das,“ versetzte der Papst achselzuckend: „Wenn aber der Böhme ergriffen und gerichtet wird, wie steht es dann mit des Kaisers, wie mit unserem Wort, daß wir ihm gaben auf seine Unverletzbarkeit?“

„Mit Sigismunds Wort steht es schlecht, wie immer,“ erwiderte Friedrich spöttisch: „Den Burgemberger kümmert ein Treubruch nicht, er ist aus einem Geschlecht, das an Geld stets Mangel, aber an leeren Eiden immer Ueberfluß hat. — Euer Wort könnt Ihr salbieren, wenn Ihr gegen das Verfahren Euch verwahrt, von dem Ihr ohnehin nichts gewußt.“

„Wird aber die Welt es glauben, daß wir um unser Kardinalen Thun nichts gewußt?“ fragte der Papst bedenklich.

„Ohne Zweifel,“ antwortete Friedrich kalt: „Sie sieht schon jezo in Euch nur den Gefangenen Eurer eigenen Kirche.“

„Wie!“ rief Johannes.

„Nicht anders,“ bekräftigte der Herzog wie oben: „Tauscht Euch nur selber über Eure Lage nicht. Trotz der ehrfurchtgebietenden Pracht, die Euch umgibt, seid Ihr wenig anders daran, als der rebellische Ketzer Huß. Droht Euch nicht der Scheiterhaufen, so hängt doch ein verdammend Urteil über Euren Haupte, wenn nicht Eure Klugheit und Eurer Freunde Schutz dem Uebel wehrt. Denkt selbst, heiliger Vater, welch ein Schauspiel Ihr der Welt gegeben. Ein Nachfolger des heiligen Petrus, der dem Kaiser gehorsam gen Deutschland folgt, wo dieser für gut gehalten, eine Konzilium auszuscheiden. Ein Papst, der unthätig hier auf denselben Kaiser wartet, der ihn hätte erwarten und empfangen sollen; ein Statthalter Jesu Christi endlich, der nichts von dem weiß, was die um ihn versammelten Priester beschließen, wenn nicht ein Freund, oder ein durch Vaterland und Eigennutz mit ihm verbundener Pfaffe ihm es mitteilen.“

(Fortsetzung folgt.)

sich unterschreiben verpflichtet, aus dem Fachverein der Lederarbeiter Deutschlands auszutreten. — In Hamburg haben sämtliche bei der Firma J. Hinzpeter u. S. auf Steinwärder beschäftigte Zimmerleute wegen Nichtauszahlung des ortsbüchlichen Zuschlages für Wasserarbeit die Arbeit eingestellt. — Der Streik der Steinseher in Halle ist noch nicht beendet. — Der Streik in der Töpferischen Schuhfabrik in Dresden dauert fort und wird so lange aufrecht erhalten, bis die Forderungen der Arbeiter erfüllt sind. — Nachdem am Dienstag auf den Bauten der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbestellung in Leipzig 120 Zimmerer der Frankfurter Unternehmer Holzmann u. S. wegen Nichtbewilligung des Mindestlohnes von 50 Pfg. pro Stunde an Stelle des jetzigen Lohnes von 45 Pfg., sowie einige Zimmerer des Unternehmers Siebers aus gleichen Ursachen die Arbeit niedergelegt hatten, beschloß am Mittwoch eine von 400 Zimmerern besuchte Versammlung, gestern (Donnerstag) auf allen Werkplätzen der Ausstellung die Erhöhung des Lohnes von 45 auf 50 Pfg. pro Stunde zu verlangen. — Die Buchbinder Mannheims wählten eine Kommission, die den Unternehmern folgende Forderungen zu unterbreiten hat: 1. zehnstündige Arbeitszeit, in Geschäften jedoch, wo dieselbe bereits errungen ist, soll eine Arbeitszeit von 9 1/2 Stunden einschl. Vesperpause und für Buchbinder in Druckereien gleiche Arbeitszeit, wie sie die übrigen Arbeiter haben, gefordert werden; 2. der Minimallohn soll für Arbeiter, die gerade angelernt haben und beim Lehrmeister in Stellung bleiben, 15 Mark, für die übrigen Arbeiter 18 Mark betragen; 3. Bezahlung der gesetzlich angeordneten, in die Woche fallenden Feiertage und der Ueberstunden bis 10 Uhr abends mit 33 1/2 Prozent, der Nacht- und Sonntagsarbeit mit 50 Prozent Zuschlag. —

Ausland.

Die Lage der Arbeiter am Hafen von Antwerpen ist sehr traurig: 83 Prozent sind ständig außer Arbeit. Erst vor kurzem ist mit großer Mühseligkeit die Organisation begonnen worden und heute gehören schon einige Tausend Mitglieder der Gewerkschaft der Hafenarbeiter an. Sie hat sich sofort dem internationalen Verbände der maritimen Arbeiter angeschlossen. Dieser internationale Verband umfaßt heute alle 38 Gewerksvereine der maritimen Industrie Englands, die französischen, deutschen, holländischen und belgischen Häfen, wie die Häfen

Kopenhagen, Stockholm, Newyork, Boston und Philadelphia. Mehr als 1 1/2 Millionen maritime Arbeiter, die sich in den verschiedenen Ländern und Syndikaten vereinigt haben und dem Verbands angehören, sind heute über die Notwendigkeit des gemeinsamen und gleichzeitigen Vorgehens einig. — Der zweite österreichische Gewerkschaftskongress wird von der Gewerkschaftskommission unseres Nachbarlandes in deutscher und tschechischer Sprache auf den 25.—29. Dezember nach Wien einberufen. Die Tagesordnung lautet: 1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten (Bureauwahl etc.); 2. Situations- und Rechenschaftsbericht der Gewerkschaftskommission; 3. Organisation und Agitation; 4. Streiks und Boykotts; 5. Fortschritte der Sozialgesetzgebung in Oesterreich; 6. Hausindustrie und Sitzstellenwesen; 7. die Arbeitsvermittlung als kommunale Einrichtung unter ausschließlicher Leitung der Gewerkschaften; 8. Zentralisation des Rechtsschutzes; 9. Anträge und Anfragen. Organisationen in der Stärke bis zu 500 Mitgliedern wählen einen Delegierten, bis zu 2000 Mitgliedern zwei und auf je weitere 2000 Mitglieder einen Delegierten mehr. — Aus Brüssel wird berichtet, daß der dortige Tischlerstreik ungeschwächt fortbauert; beteiligt sind 5000 Mann. In den Cafés zirkulieren mit obrigkeitlicher Erlaubnis Sammellisten. Das Maison du Peuple bewilligte für jeden Tag des Ausstandes 1000 Frank und ließ außerdem 10000 Kilogramm Brot verteilen. Der Brüsseler Buchdruckerverein bewilligte bereits 500 Frank und läßt in den Druckereien Sammellisten zirkulieren. Im übrigen wird in ganz Belgien für die Ausstehenden gesammelt. Die Forderungen der Streitenden sind nur folgende: 50 Centime Stundenlohn bei 10stündiger Arbeitszeit. Dabei muß jeder Gehilfe die Gerätschaften im Werte von etwa 300 Frank selbst liefern. — Der Verein der Schneidermeister in London beschloß den Ausstand betriebs derjenigen Konfektionsgeschäfte, wo Hungerlöhne gezahlt werden. —

Soziales.

Die Thätigkeit der Gewerbegerichte. Im Geschäftsjahr 1893/94 wurden nach dem Statistischen Jahrbuch deutscher Städte bei 39 Gewerbegerichten größerer Städte 39 551 Klagen anhängig gemacht, während bei 65 Innungsarbitrationsgerichten 1093 Klagen angebracht wurden. Gegen 1892 ist bei den Gewerbegerichten eine Zunahme

der Klagen um 14,3 Prozent zu verzeichnen. Bei 37 Gewerbegerichten wurden 36 077 Klagen, gleich 96,2 Prozent von Arbeitern, 1225 Klagen, gleich 3,3 Prozent, von Unternehmern gegen Arbeiter und 193 Klagen, gleich 0,5 Prozent, von Arbeitern gegen Arbeiter desselben Arbeitgebers erhoben. Von den bei 38 Gewerbegerichten erhobenen 34 994 Klagen wurden vor bestem Gericht (mit Beisitzern) 24 046 Klagen erledigt und zwar 8448 oder 24,1 Prozent durch Endurteil und 15 598 oder 44,6 Prozent durch Vergleich. Dem Werte nach gruppieren sich

Table with 3 columns: Auf die Werklasse, bis 20 Mk., über 20 Mk., etc. Total 16 656 Klagen über 45,2 Prozent.

Es waren also 1638 Klagen gleich 4,4 Prozent über 100 Mark Wert angebracht, bei denen die Berufung an das Landgericht zulässig ist, doch legten nur 108 oder 6,6 Prozent Berufung ein. Gutachten über gewerbliche Klagen wurden in 40 Fällen gegen 16 Fällen im Jahre 1892 abgegeben. Die Gesamtkosten von 38 Gewerbegerichten betragen 297 075 Mark. Es wurde bei 33 Gewerbegerichten bezahlt: Entschädigung für Beisitzer 31 419 Mark, an sonstigen persönlichen Ausgaben 202 899 Mark, an sächlichen Ausgaben 54 411 Mark. Auf eine anhängige Klage kam demnach im Durchschnitt 7,74 Mark Kosten. An Einnahmen wurden 16 878 Mark gleich 5,7 Prozent der aufgewandeten Kosten erzielt. In einer Reihe von Städten wird sehr viel auf den Vergleich hingearbeitet, so wurden in Barmen 87,9 Prozent, Leipzig 77,1 Prozent, Breslau 62,2 Prozent, Köln a. Rh. 59,4 Prozent und Braunschweig 56,1 Prozent der anhängig gemachten Klagen durch Vergleich erledigt. —

Die Bewegung zu Gunsten des Eigens des Ladenpersonals während der Verkehrsparfen hat auch in München außerordentlich rege Teilnahme und Zustimmung gefunden. In diesen Tagen ist ein dahin gehendes Gesuch mit etwa tausend Unterschriften an die Geschäftsfirmen versandt worden. Wie die Münchener Post hört, sollen die Namen derjenigen Geschäftsleute, die das Gesuch zuzufügen beantwortet, durch die Presse veröffentlicht werden.

Advertisement for 'Samburger Warenhaus' (Breiteweg 263) featuring 'Ausverkauf' (clearance sale) of men's, workers', and boys' clothing. Includes contact name 'Heinrich Zehden' and dates from Sept 1st.

Advertisement for 'Das Schuhwaren-Haus J. Rosenberg, Bärstraße' (1492) listing various shoe types and prices, such as 'Kinder-Schuhe' for 0.35 Mk. and 'Damen-Pantoffel' for 0.28 Mk.

Large advertisement for 'Carl Wehmer Nachf., Inh. Carl Schröder' (Sudenburg, Breiteweg 106a) advertising 'Manufaktur-, Mode-, Tuch- und Maß-Geschäft' with various fabric and clothing items.

Advertisement for 'Alte Neustadt' dairy products, featuring 'Ailerfeinste Dampf-Molkerei-Butter' and 'Hochfeine Molkerei-Tafel-Butter' from 'W. Naumann, Weinberg 61-62'.

Advertisement for 'Landesamt' (Land Office) listing names and addresses of citizens, including 'Wilhelm Jacobs in Salze' and 'Kurt Karl'.